

handelt es sich um eine 2 m mächtige Tufflage in ganz analoger Ausbildung und Position wie am Lobmingberg in den Hangendschottern der Kohle.

Mit der Verfolgung dieses Tuffniveaus durch das gesamte Schotterareal vom Kainachtal bis ins Södingtal und bei Berücksichtigung der Schneckenfauna kann die zeitliche Einstufung dieser Schotter als gesichert gelten. Die Zusammensetzung der Schotter über dem Zangtaler Hangendflöz, über die WINKLER-HERMADEN (Sitzungsber. Akad. Wiss. Wien 1951) schon berichtet hat, zeigt eine weitgehende Übereinstimmung mit den ebenfalls Alttertiärerolle enthaltenden Schottern von Stiwoll (FLÜGEL u. MAURIN, Verh. 1958), die auch dort mit Tuffen verbunden sind. Die kohlenführende Serie stellt KLAUS (Verh. 1954) auf Grund palynologischer Untersuchungen ins Oberhelvet. Diese Einstufung stimmt nach einer freundlichen Mitteilung von Frau Dr. M. MOTTL auch mit den Ergebnissen der Wirbeltierpaläontologie gut überein. Man ist daher wohl berechtigt, die Hangendschotter dem Torton zuzurechnen.

Bericht 1958 über Aufnahmen auf Blatt Untertauern (126)

von WALTER MEDWENITSCH (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr 1958 konnten für diese Arbeiten 25 Arbeitstage aufgewendet werden.

Nachdem schon in den Vorjahren die Problematik in Profilbegehungen erfaßt werden konnte, wurde jetzt vor allem das Schwergewicht auf das Auskartieren des Gebietes um das Seekarhaus, vor allem gegen Norden, gelegt.

Schwierigkeiten ergaben sich vor allem an der Grenze zwischen Altkristallin und unterostalpinem Quarzphyllit, die nicht immer sicher zu erfassen ist. Die basalen Teile des Schladminger Kristallins sind stark tektonisch beansprucht und liegen als Phyllonite vor. Das Altkristallin ist sonst verhältnismäßig einheitlich und eintönig. Vorherrschend sind Zweiglimmer- bzw. Muskowitparagneise und mehr oder weniger injizierte Glimmerschiefer. Ziemlich stark tektonisch mitgenommene Amphibolite konnten vor allem in den basalen Kristallinteilen beobachtet werden. Die weitere Verfolgung der Quarzite innerhalb des Kristallins konnte noch nicht eindeutig klären, ob diese Quarzite zu den Radstädter Serien zu rechnen sind oder zum Serienbestand des Schladminger Kristallins zählen. Auffallend ist, daß sie sich petrographisch nicht von den Lantschfeldquarziten unterscheiden und ihnen als Begleitgesteine die Quarzphyllite fehlen.

Die schon beschriebenen Geröllphyllite konnten auch in diesem Sommer an mehreren Stellen immer an der Grenze zum liegenden Lantschfeldquarzit aufgefunden werden.

Im engeren Bereich der Sauschneidscharte \odot 1837 liegt ein schmaler Streifen von Muschelkalk in der typischen Ausbildung der höchsten, verkehrten Serie mit Rauhwacken, rötlichweißen kristallinen Kalken und schwarzen, zum Teil mergeligen Schiefern vor. Das Einfallen ist im Norden wie im Süden unter die hangenden Lantschfeldquarzite zu beobachten. Es handelt sich dabei um den schmalen Streifen von Unterostalpin, der aus dem Gebiete der Kalkspitzen zum Taurachtal durchzieht, wie auch auf der Karte von F. TRAUTH (1925) gezeichnet. Die Verbindung nach Westen zum Taurachtal ist wahrscheinlich, aber unter der starken Moränenüberdeckung im Bereich der Sauschneidalm \odot 1730 kaum nachzuweisen.

Ergänzungen zur Kartierung der Gaisberggruppe 1:25 000

von WALTER DEL-NECRO (auswärtiger Mitarbeiter)

Von den im Vorjahrsbericht genannten Lamellaptychen aus den Übergangsschichten zwischen Radiolarit und Oberalmer Kalk östlich oberhalb des K e h l b a c h e s (bei Elsbethen) konnte einer von E. KOCH (durch freundliche Vermittlung von Herrn Prof. VORTISCH) als *Lamella-*